

Die Modalverben im Deutschen und ihre japanischen Entsprechungen¹

0. Die Modalverben im Deutschen bilden eine Unterklasse der Klasse der Nebenverben, zu denen die Auxiliarverben, Modalitätsverben und Modalverben gehören. Ihr Kennzeichen ist es, daß sie aufgrund ihrer Valenz andere Verben regieren, jedoch selbst die Struktur des Satzes nicht ändern.² Wegen ihrer hohen Frequenz und ihrer wichtigen Rolle im Kommunikationsprozeß sind vor allem die Modalverben von zentralem didaktischem Interesse; die Untersuchung bleibt auf sie beschränkt.

Es ist in den letzten Jahren immer wieder die syntaktische Nähe der Modalverben zu den Vollverben betont worden, aber bei einer oberflächennahen Kontrastierung erscheint eine Abgrenzung zu anderen Verben sinnvoll.

Bei einer Kontrastierung der Oberflächenstrukturen stellen wir fest, wie allein für die sechs "klassischen" Modalverben *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen* (also ohne *werden*) im Japanischen gut sechzig verschiedene Übersetzungsäquivalenzen zur Verfügung stehen. Nach Aus sieben der Varianten bleiben noch etwa dreißig.

Aufgabe einer didaktisch orientierten, kontrastiv angelegten Modalverbgrammatik wird es sein, einerseits den Zentralbereich abzudecken und sich andererseits auf diejenigen fremdsprachlichen Strukturen zu beschränken, die vor Erreichung eines fortgeschrittenen Stadiums der Fremdsprachenerlernung bewältigt werden können.³ Ähnliches gilt für die Fälle, in denen für die Übersetzung keine äquivalenten Strukturen zur Verfügung stehen, d.h. paraphrasiert werden muß. Diese – eigentlich interessanten – Randgebiete können an dieser Stelle nicht erörtert werden.

1. Eine brauchbare Untergliederung der Modalverben vom Semantischen her ist die Scheidung in objektiven und subjektiven Gebrauch.⁴ Wir beginnen mit dem objektiven Gebrauch.

1.1. *dürf*-.⁵

Hier darf man rauchen. –

*Koko de sutte mo kamawanai.*⁶

*Hier P rauch-F_{GP} mach-F_N-E*⁷

Daneben stehen noch *V-te mo ii desu* 'gut sein' sowie ...*kekkoo desu* 'vorzüglich sein' als Übersetzungsäquivalente zur Verfügung.

Als Träger der Bedeutung von *dürf-* haben wir also im Japanischen die Phrase mit adverbaler Zuordnung.⁸

V-te mo kamawanai

... .. *ii desu*

... .. *kekkoo desu.*

kamawanai ist hier nur formal die Negation von *kamau* 'sich kümmern um': **V-te mo kamau*. Die Negation des deutschen Satzes hat Partikel- und Lexemwechsel zur Folge:

Hier darf man nicht rauchen. –

Koko de sutte wa ikenai.

Hier P rauch-F_G P geb-F_N-E

bzw. ... *dame desu* 'schlecht sein'.

1.2. *könn-*. Es ist nicht notwendig, bei der Kontrastierung zwischen "Möglichkeit" und "Fähigkeit" zu differenzieren, vgl. "Möglichkeit":

Ich konnte diese Woche nicht schwimmen. –

Konsyuu wa oyogenakatta.

Diese Woche P schwimm-F_P - F_N – F_{Pf}

und "Fähigkeit":

Er kann schwimmen. –

Oyogeru.

Schwimm-F_P-E

Hinsichtlich der Bedeutung "Erlaubnis" (vor allem umgangssprachliche Variante von *dürf-*) etwa wie in *Peter kann nach Paris fahren.*, besteht keine Einhelligkeit unter den Informanten.

Peetaa wa Parii e ikeru.

Peter P Paris P fahr-F_P-E

scheint insbesondere von der jüngeren Generation als bedeutungsäquivalent angesehen zu werden, während (noch?) die Mehrzahl der Informanten nur Sätze vom Typ

Peetaa wa Parii e itte mo ii desu. (vgl. *dürf-*)

als äquivalent ansehen will.

Der Träger der Modalverbbedeutung ist hier in einem Flexiv, mithin im Bereich der Verbmorphologie lokalisiert. Je nach Verbklassenzuge-

hörigkeit wechselt die Form des Flexivs.

Nomina und nominale Phrasen im Japanischen werden durch *dekiru* 'können' modalisiert:

Er kann das komplizierte Problem lösen. —
Kare wa bukuzatu na mondai ga kaiketu dekiru.
Er P kompliziert P Problem P Lösung könn-E

Diese Verwendungsweise ist in vielen Fällen der deutschen ähnlich:

Er kann Englisch. —
Kare wa eigo ga dekiru.
Er P englische Sprache P könn-E

Einer höheren Stilebene — bei gleicher Bedeutung — gehört

Oyogu koto⁹ ga dekiru. Er kann schwimmen.
Schwimm-E P könn-E

an.

**Oyogu dekiru.* ist ein häufiger Anfängerfehler.

1.3. *woll-/möcht-*. Wegen ihrer syntaktischen und semantischen Nähe können diese Verben zusammen behandelt werden.¹⁰ Meist ist *möcht-* lediglich als die höflichere Variante mit defektem Paradigma von *woll-* aufzufassen; in diesen Fällen wird die japanische Übersetzung zunächst identisch sein. Erst im Kontext kann dann über die adäquate honorative Komponente (lexikalische, syntaktische Mittel) entschieden werden.¹¹ In anderen Fällen dient *möcht-* dazu, einen Satz eindeutig auf die Bedeutung "Wunsch" festzulegen, während *woll-* oft, je nach Kontext, ambivalent ist hinsichtlich "Wunsch" oder "Absicht".

Ich will/möchte unbedingt einmal nach Polen (fahren). —
Zehi Poorando e itte mitai naa.
Unbedingt Polen P geb-FG seh-FO -E M

Die Optativform ist, je nachdem ob es sich um 1. oder 3. Person handelt, morphologisch differenziert¹²:

Sie will/möchte unbedingt zur Tagung fahren. —
Doodemo zibun de kaigi ni detagatte iru.
Unbedingt selbst P Tagung P geb-FO-FG sei-E

Die deutsche Modalverbbedeutung befindet sich also in der Verbmorphologie.

Bei "Absicht" finden wir regelmäßig folgende Äquivalenzen:

Er will auch am Samstag arbeiten. —

Kare wa¹³ doyoobi ni mo bataraku tumori da. sowie

Er P Samstag P P arbeit-E Absicht K

Ich will ihm den "Butt" von Grass schenken. —

Kare ni Gurassu no Karei tu iu sakubin o ageyoo to

Er P Grass P Butt Q nenn-E Werk P schenk-FT Q

omotte iru

denk-FG sei-E

Da in beiden Fällen die übergeordnete Phrase Träger der Modalverbbedeutung ist, lautet die Rückübersetzung häufig:

ich beabsichtige, ..., Ich gedenke, ...

woll-/möcht- als Vollverben können u.a. durch *hosii (n desu)* 'haben wollen' wiedergegeben werden. Auch *hosii* differenziert sich morphologisch nach 1. und 3. Person:

Ich möchte gerne ein Eis! —

Aisukurimu ga hosii (n desu).

Eis P haben-woll-E

Sie will immer neue Kleider. —

Kanozyo wa atarasii yoobuku o hosigaru.¹⁴

Sie P neu-E Kleid P haben-woll-E

Sie möchte gern ein neues Kleid. —

Kanozyo wa atarasii yoobuku o hosigatte iru.

Sie P neu-E Kleid P haben-woll-FG sei-E

Ich/er will/möchte, daß ... hat meist Subjektverschiedenheit zwischen Träger- und Gliedsatz:

Ich will/möchte, daß du zur Tagung fährst. —

Kimi ni kaigi ni dete moraitai.

Du P Tagung P geh-FG empfang-FO-E

Bei stärkerer Emphase der Volition (deutsch nur *will*):

... dete hosii n desu

haben-woll-E M K-E

oder, am stärksten:

Ich will, daß heute noch aufgeräumt wird. —

Sukkari kyoozyuu ni katazukete hosii.

Gänzlich heute-innerhalb P aufräum-FG haben-woll-E

1.4. *mög-* erscheint im Deutschen im objektiven Bereich praktisch nur in verneinten oder einschränkenden Sätzen:

Sie mag nicht mit dem Flugzeug fliegen. —

*Hikooki ni noritagaranai.*¹⁵

Flugzeug P fabr-FO-FN-E

Ferner erscheint es als Vollverb:

Magst du das? —

Kore suki (desu ka)?

Das da Gefallen K-E Fr

1.5. *müss-*. Es könnte zweckmäßig sein, zwischen "objektiv verbürgter Notwendigkeit" und "subjektiv verbürgter Notwendigkeit" zu unterscheiden, obwohl diese Unterscheidung im Deutschen weitgehend mit dem Unterschied 1., 3.: 2. Person einhergeht.¹⁶

Er muß sich beeilen, wenn er den Zug noch erreichen will. —

Densya ni noru tumori nara, isoganakereba naranai.

Zug P fabr-E Absicht K-FPr beeil-FN-FPr werd-FN-E

Oder, etwas anschaulicher: *Zug-mit fahren Absicht ist-wenn, beeil-nicht-wenn wird-nicht.* bzw.

... isoganakute wa ikenai,

beeil-FN-FG P geb-FN-E

wobei die Form mit *ikenai* eine etwas emphatischere Komponente hat.¹⁷

Bemerkenswert ist, daß sich in der Umgangssprache — neben anderen hier nicht aufgeführten Formen — häufig *isoganakutyaa* mit der Bedeutung '1., 2., 3. Person muß sich beeilen' findet, mithin morphologisch Ähnlichkeit hat mit den japanischen Äquivalenz für *könn-* und *woll-/möcht-*.

Der komplexe verbale Ausdruck *V-nakereba naranai* ist weitgehend erstarrt; er kann nur in der Negation (auch im Perfekt) auftreten und trägt als ganzer die Bedeutung von *müss-*.

braucht nicht ... als häufig auftretende Ersatzform statt *muß nicht* —

isoganakute mo ii

beeil-FN-FG P gut-E

vgl. oben *dürf-*.

Sätze der Struktur *Du mußt jetzt still sein.* werden im Japanischen oft mit Imperativen oder imperativähnlichen Konstruktionen wiedergegeben:

Moo sizuka ni siro. oder z.B. *sinasai.*
Jetzt Stille P *mach-F*₁ *mach-höfl.F*₁

1.6. *soll*-. Die Feststellung, daß "*sollen* die schwierigste Erscheinung" unter den Modalverben darstellt¹⁸, bestätigt sich auch bei einer Kontrastierung mit dem Japanischen. Die außerordentliche Vielfalt von japanischen Übersetzungsmöglichkeiten läßt es angeraten erscheinen, sich in einer Anfängergrammatik auf folgende Fälle zu beschränken: Läßt sich der Satz im Deutschen in einen Imperativsatz transformieren, so sollte eine imperativische Form im Japanischen gewählt werden. Ist der Ursprung der Volition nicht der Sprecher selbst, so muß im Japanischen eine entsprechende Einbettung erfolgen:

Ihr sollt jetzt still sein. ← *Seid still.* —
Moo sizuka ni sinasai. (vgl. oben).
Ich soll still sein. ← *Sei still, sagte jemand.* —
Sizuka ni sinasai tte itta.
 Q sag-Fpf

oder andere Möglichkeiten.

Sofern eine nicht direkt personifizierte oder personifizierbare Instanz als Ursprung der Volition anzusehen ist, findet sich Übersetzung mit *beki*:

Jeder soll nach seinen Kräften mittun. —
Ono'ono ga sei'ippai doryoku suru beki¹⁹ da
Jeder P Kraft-Fülle bemüh-E K

Es handelt sich dabei um eine ähnliche Einbettung wie bei *tumori*.

1.7. *sollt- Jeder sollte nach seinen Kräften mittun.* wird gleich übersetzt; Bedeutungsunterschiede muß der Kontext liefern.

Je weiter "Notwendigkeit" im Vordergrund steht und keine personifizierbare Instanz als Ursprung der Volition zu erkennen ist, desto eher besteht die Tendenz, zu übersetzen wie bei *müssen*:

Ich beteilige mich nicht an Sitzungen, obwohl ich eigentlich daran teilnehmen sollte. —
Honrai *naraba sono kaigi* *ni denakereba* *naranai*
Eigentlich *dies- Sitzung* *P* *dasein-F_N - F_{Pr}* *werd-F_N - E*
n desu ga, boku wa denai.
M *K-E* *M* *ich* *P* *dasein-F_N - E*
 ≡ ... teilnehmen muß.

sollt- findet sich häufig mit der Bedeutung "Empfehlung":

Du solltest dir den neuen Film ansehen. —

Sono atarasii eiga o mitara ii yo. bzw.

Dies- neu-E Film P seb-FC gut-E M

... mita hoo²⁰ ga ii.

seb-Fpf P gut-E

Das japanische Konditionalsatzgefüge macht sich bei den nicht ganz korrekten Rückübersetzungen bemerkbar:

Es wäre besser, wenn ...

2. Es folgen die Modalverben im subjektiven Gebrauch: "Vermutung" und "überbrachte Rede".

2.1. Die semantischen Felder der Modalverben im subjektiven Gebrauch, die "Vermutung" zum Ausdruck bringen (*muß, wird, dürfte, mag, kann/könnte*), überschneiden sich²¹; *muß* drückt den relativ stärksten, *kann/könnte* den relativ schwächsten Grad aus. Für das Mittelfeld (*wird, dürfte, mag*) läßt sich kaum eine eindeutige Skala aufstellen; erst der Kontext, insbesondere Modalwörter oder Partikeln, liefern die Information über den Grad der Vermutung.

Es muß etwas passiert sein. —

Nanika okita ni tigai nai.

Etwas passier-Fpf P Abweichung sei-FN

Es könnte etwas passiert sein. —

... kamosirenai.

kamosirenai ist eine erstarrte Phrase mit verbalem Charakter, die nur noch mit der alternativen Verbendung *kamosiremasen* auftritt und "Vermutung" ausdrückt. Entsprechend wird häufig mit *Vielleicht ist ...*, *Möglicherweise ist ...* rückübersetzt. Ähnlich ist *ni tigai nai* erstarrt, das aufgrund der Schreibung im Japanischen aber etymologisch noch durchsichtig ist. Entsprechend der Satzstruktur wird *ni tigai nai* oft mit *Es ist sicher, daß ...* rückübersetzt. Wir sind an dieser Stelle also bei der reinen Paraphrase angelangt.

Es wird/dürfte/mag etwas passiert sein. —

Nanika okita desyoo.

Etwas passier-Fpf K-FT

oder ... *kamosirenai*. Höhere oder geringere Grade der Vermutung werden durch Adverbien o.ä. zum Ausdruck gebracht.

2.2. In der "überbrachten Rede" wird danach differenziert, ob sich der Sprecher auf eine Aussage des Subjekts im Satz selbst oder auf die Aussage anderer über das Subjekt bezieht bzw. diesen Bezug kenntlich machen will.

Er will dort gewesen sein. —
Soko ni itta to itte iru.
Dort P sei-Fpf Q sag-FG sei-E
Er soll dort gewesen sein. —
Soko ni itta soo desu.

Soo desu 'es heißt', 'jemand sagt'. Auch hier handelt es sich um Paraphrasen. Im *will*-Satz distanziert sich der Sprecher vom Inhalt der wiedergegebenen Äußerung; im *soll*-Satz kann eine solche Distanzierung völlig fehlen.²² Die Verhältnisse im Japanischen sind genau gleich. Stärkere Distanzierung kann durch die Modalpartikel *ga* angezeigt werden.

3. Anhand des hier ausgebreiteten Materials kann erahnt werden, welche Schwierigkeiten der Anfänger zu überwinden hat, um die syntaktischen Strukturen des hier besprochenen engsten Bereichs der Bedeutungen der Modalverben auf Japanisch zu bewältigen.

Die Äquivalenzen für *soll*- (≅ Imperativ), *könn*-, *woll-/möcht*- in den besprochenen Bedeutungen haben Strukturen, die, zumal dependenziell dargestellt, den deutschen Ausdrücken ähnlich sind. Mit diesen Strukturen muß in einer Anfängergrammatik begonnen werden. Auf der nächsten Schwierigkeitsstufe kommen Einbettungen mit *tumori* und *beki*; strukturell schließen sich hier Einbettungen mit *ni tigai nai* und *kamosirenai* sowie Quotativeinbettungen an, obwohl es sich dabei, wie erwähnt, eher um Paraphrasen als Äquivalenzen handelt, die anderen deutschen Konstruktionen näher stehen.

Bei den anderen komplexen Formen wie etwa *-nakereba naranai* besteht die Möglichkeit, sie entweder zunächst als komplexe Fügungen einzuführen und in einem zweiten Schritt nach Erarbeitung des provisionalen Satzgefüges in ihre Bestandteile aufzulösen, oder aber sie erst im Anschluß an das provisionale Satzgefüge einzuführen. Das Modalverb *müssen* kommt jedoch so häufig vor, daß mit der Erlernung der japanischen Äquivalenz nicht gut gewartet werden kann, bis der als schwierig geltende Provisional eingeführt wird; daher sollte auf jeden Fall der erste Weg gewählt werden. Unglücklich scheint indessen die Lösung, gleichzeitig mit dem Provisional die Äquivalenz von *müssen* einzuführen.²³

Anmerkungen

- 1 Für Übersetzungs- und andere Hilfen bin ich zu Dank verpflichtet: Heide Günther, Yuriko Iwana, Miyuki und Tohru Kaneko, Saburo Okamura, Jens Rickmeyer, Tatsuru Teraï, Shigeru Yoshijima. Die Beispielsätze sind – neben eigenen Belegen – den gängigen Grammatiken entnommen, die ihrerseits häufig auf Werke zurückgehen. Dieses vergleichsweise schmale Korpus ist von Deutschen und Japanern hin- und herübersetzt und die Übersetzungsergebnisse mit ihnen diskutiert worden.
- 2 Engel, 112.
- 3 Vgl. Buscha/Heinrich/Zoch, 25.
- 4 Dieser Bezeichnung (Fourquet, 156, sowie auch Grebe), wenn sie auch irreführend sein kann, ist wegen ihres sprechenden Charakters der Vorzug zu geben gegenüber den abstrakten, sich häufig widersprechenden derzeit in der Literatur vorzufindenden.
- 5 Damit z.B. *möchte* nicht unter *mögen* erscheint und zu Mißverständnissen Anlaß gibt (vgl. etwa die Matrix bei Helbig/Buscha, 115), werden die behandelten Modalverben im objektiven Gebrauch durch ihre Formative gekennzeichnet.
- 6 Auf die im Verbalbereich mögliche Ersetzung der "dictionary entry form" Endung durch die "plain polite form" wird in der Regel nicht gesondert hingewiesen.
- 7

E	Adjektiv- oder Verbalendung
F _C	Konditionalflexiv
F _G	Gerundial (Verbales Zuordnungs)-Flexiv
F _I	Imperativflexiv oder -form
F _N	Negationsflexiv
F _O	Optativflexiv
F _P	Potentialflexiv
F _{Pf}	Perfektflexiv
F _{Pr}	Provisionalflexiv
F _T	Tentativflexiv
Fr	Fragepartikel
K	Kopula
M	Modalpartikel
P	Postpositionalpartikel
Q	Quotativpartikel
V	Verbstamm
- 8 Die verbale Zuordnungsform *-Te* wird gemeinhin nicht ganz zutreffend als Gerundium bezeichnet. Der Einheitlichkeit wegen wird hier dieser Bezeichnung gefolgt.
- 9 Durch nachfolgendes *koto* wird eine verbale zu einer nominalen Phrase umgeformt. *koto* in dieser Verwendungsweise wird oft als Formalnomen bezeichnet.

- 10 Vgl. Engelen, 146.
- 11 Vgl. dazu etwa Kaneko, 50.
- 12 Jüngere Sprecher differenzieren oft nicht mehr zugunsten von *-tai*.
- 13 In beiden Beispielsätzen ohne Pronomen und/oder Kontext: 1. Person.
- 14 *hosigaru* hat eine *iterative* Komponente.
- 15 *-tagaru* — nicht jedoch *-tagatte iru* — hat eine *iterative* Komponente.
- 16 Erklärungsversuch: *Er muß sich beeilen, wenn er den Zug noch erreichen will* (da man mit Koffern beladen nur wenig mehr als sechs Kilometer in der Stunde zurücklegen kann), vs. *Du mußt dich beeilen, ...* (da ich weiß, daß du nicht mehr so gut zu Fuß bist wie früher o.ä.): Der Sprecher will hier dem Gesagten eine in seinen Augen bestehende Notwendigkeit beilegen. Der Unterschied kann Übersetzungsrelevant sein.
- 17 Jorden II, 250.
- 18 Buscha/Heinrich/Zoch, 28.
- 19 Es ist nicht einfach, ein Äquivalent für *beki* zu finden, das nicht ohne Modifikator auftreten kann. Etwa: "nicht uneingeschränkte Notwendigkeit", doch spielen andere Komponenten mit hinein.
- 20 Ursprünglich nominalen Charakters, hier eine Art Steigerungspartikel.
- 21 Raynaud, 23.
- 22 *Den Terroristen werden ... (verschiedene Straftatbestände) ... zur Last gelegt. Das Urteil soll morgen gesprochen werden.* (Hörbeleg Deutschlandfunk) — im Gegensatz zu Grebe, 72.
- 23 So bei Jorden II, 240 ff.

Literatur

- Bech, G.: Das semantische System der deutschen Modalverba, in: TCLC 4, 1949, S. 3 - 46.
- : Studien über das deutsche verbum infinitum I, II, Kopenhagen 1955/57.
- Bouma, L.: The semantics of the modal auxiliaries in contemporary German, Den Haag 1973.
- Boyd, J. / Thorne, J.P.: The semantics of modal verbs, in: JL 5, 1969, S. 57 - 74.
- Brinkmann, H.: Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, Düsseldorf ²1973.
- Buscha, J. / Heinrich, G. / Zoch, I.: Modalverben, Leipzig 1971.
- Calbert, J.P.: Toward the semantics of modality, in: Calbert, J.P. / Vater, H.: Aspekte der Modalität, Tübingen 1975, S. 1 - 70.
- Engel, U.: Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Berlin 1977.
- Engelen, B.: Beobachtungen zur Kombinierbarkeit von verbsspezifischen Infinitivsätzen mit Modalverben, in: Engel, U. / Grebe, P. (Hrsg.): Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser zum 65. Geburtstag, II

- (= Sprache der Gegenwart 34), Düsseldorf 1975, S. 144 - 153.
- Erben, J.: Deutsche Grammatik. Ein Abriß, München ¹¹1972.
- Folsom, M.H.: Kriterien zur Abgrenzung der Modalverben, in: DaF 9, 1972, S. 148 - 151.
- Fourquet, J.: Zum "subjektiven" Gebrauch der deutschen Modalverben, in: Studien zur Syntax des heutigen Deutsch, Paul Grebe zum 60. Geburtstag, Düsseldorf 1970, S. 154 - 161.
- Grebe, P. (Hrsg.): Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Mannheim 1973.
- Halliday, M.A.K.: Functional diversity in language as seen from a consideration of modality and mood in English, in: FL 6, 1970, S. 322 - 361.
- Hammerich, L.L.: Über die Modalverba der neugermanischen Sprachen, in: ZDW 16, 1960, S. 47 - 70.
- Helbig, G./Buscha, J.: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Leipzig ²1974.
- Jorden, E.H.: Beginning Japanese I, II, New Haven 1962/63.
- Kaneko, T.: Japanisch, in: Studium Linguistik 4, 1977, S. 41 - 54.
- Kuno, S.: The structure of the Japanese language, Cambridge/Mass. 1973.
- Neugeborn, W.: Zur Analyse von Sätzen mit finiter Verbform und Infinitiv, in: Schumacher, H. (Hrsg.): Untersuchungen zur Verbvalenz (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 30), Tübingen 1976, S. 66 - 74.
- Ono, H.: Japanese Grammar, Tokyo 1973.
- Raynaud, F.: Noch einmal Modalverben! in: ds 1977, S. 1 - 30.
- Reinwein, J.: Modalverb-Syntax, Tübingen 1977.
- Spannagel, J.-M.: Über das Japanischlernen, in: Stuckenschmidt, D. (Hrsg.): Reisen und Leben in Japan, Tübingen 1976, S. 349 - 369.
- Stickel, G. (Hrsg.): Deutsch-japanische Kontraste. Vorstudien zu einer kontrastiven Grammatik (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 29), Tübingen 1976.
- Takahara, K.: The Japanese modal system, in: Linguistics 81, 1972, 92 - 105.
- Tarvainen, K.: Die Modalverben im deutschen Modus- und Tempussystem, in: NPhM 77, 1976, S. 9 - 24.
- Vater, H.: Werden als Modalverb, in: Calbert, J.P./Vater, H.: Aspekte der Modalität, Tübingen 1975, S. 71 - 148.
- Welke, K.: Untersuchungen zum System der Modalverben in der deutschen Sprache der Gegenwart, Berlin 1965.